

Gute Noten sind im Kosovo lebenswichtig

Die Avdijaj-Kinder berichteten im Gomaringer Schlosshof über ihr schwieriges Leben im anderen Land

GOMARINGEN (sum). „Es ist alles beim Alten“, sagt Elvira Avdijaj: Alles ist gleich schwierig geblieben. Die drei Kinder Elvira, Edwin und Elvir der Familie Avdijaj, die vor vier Jahren in den Kosovo abgeschoben wurde, kommen seither jede Sommerferien in ihre alte Heimat. Der Gomaringer Freundeskreis lud am Donnerstagabend zu einem Open-Air Kinoabend in den Gomaringer Schlosshof. Gezeigt wurde die Tanzdokumentation „Rhythm ist it“, und das Rap-Projekt der Tübinger Hauptschule Innenstadt verblüffte mit selbstgemachten Rhythmen und Reimen.

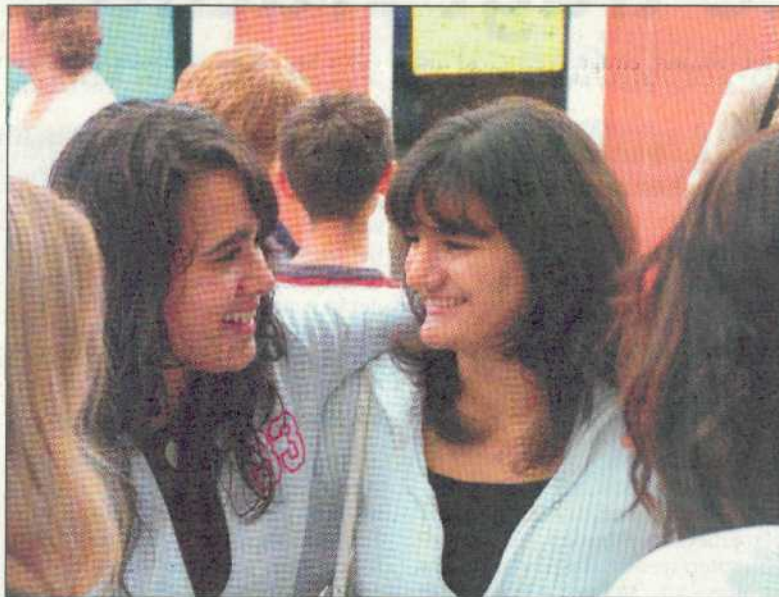
„Wir denken die ganze Zeit an die Zukunft“, sagt Edwin, der in die zwölfte Klasse des Gymnasiums-zweiges für Mathematik und Informatik kommt. „Elvira und ich haben nur noch ein Jahr an der Schule.“ Auch wenn er danach ein Universitätsstudium anfängt, sind die Aussichten nicht gut. Der Kosovo hat eine Arbeitslosenquote von 50 Prozent, weiß Andreas Foitzik vom Förderverein. Es gebe - außer ein sehr schlecht bezahlter Lehrer zu werden - kaum Perspektiven für Informatiker, erklärt Elvira.

Sie selbst steht im letzten Schul-ausbildungsjahr im Bereich Pharmazie und träumt vom Studieren. Am liebsten in Deutschland: „Das wäre mein größter Traum.“ Die Ta-

ge in Gomaringen will sie nutzen, um sich über die Bedingungen, Voraussetzungen und Unterstützungsmöglichkeiten eines Studiums im deutschen Ausland kundig zu machen.

Das Einzige, was die Avdijaj-Kinder im Kosovo für ihre Zukunft tun können, sind gute Noten. Für alles andere braucht man entweder Geld oder Beziehungen, berichtet Elvira. Sie vermutet sogar, dass es Schüler gibt, die sich ihre guten Zeugnisse kaufen.

„Wir lernen sehr viel“, sagt Elvira. In diesem Jahr sei auch Elvir, der Jüngste, unter den Besten seiner Klasse gewesen. Nur die Besten werden für ein Studium zugelassen und nur die Besten bekommen ei-



Elvira Avdijaj mit ehemaligen Mitschülerinnen.

Archivbild: Franke

nen der begehrten Praktikumsplätze. Elvira verkürzt sogar die Gomaringer Ferien, um rechtzeitig wieder in der Apotheke ihres Lehrers zu stehen.

Dass die Eltern je wieder Arbeit finden, bezweifeln die Kinder. Oh-

ne die Unterstützung und regelmäßige finanzielle Hilfe des Gomaringer Freundeskreises käme die Familie „auf keinen Fall“, so Elvira, über die Runden. Der Vater helfe als Handlanger bei Hausbauten aus, leiste ab und zu Chauffeurs-

dienste und arbeite im Garten. Was er dort erntet, ist eine wichtiger Beitrag zum Familienbudget. Als sich die Mutter, eine ausgebildete Krankenschwester, in einer kleinen Ambulanz bewarb, wurde ihr eine albanische Zahnarzthelferin vorgezogen. Die Avdijajs sind Ashkali, eine Minderheit, die im Kosovo wenig Ansehen genießt. „Sie wurde noch nicht einmal benachrichtigt“, sagte Elvira empört. „Wenn die Gesetze schon vor vier Jahren so gewesen wären wie heute, hätte man uns nicht abschieben können“, bedauert sie. Beide Eltern hatten in Deutschland eine feste Arbeitsstelle. Aber 2003 war das noch kein Argument für die Behörden.

Zur Sehnsucht nach Deutschland gehört auch die Sprache. Die Kinder schauen deutsches Fernsehen, haben Freunde, die wie sie in Deutschland waren und reden untereinander nur deutsch. „Das machen wir bewusst so“, sagt Elvira. Deshalb dauert „das komische Gefühl“ bei der Ankunft in Gomaringen nur ganz kurz. „Wenn ich hierher komme, bin ich sehr glücklich“, sagt Elvir, dem seine alte deutsche Heimat „ganz nah am Herzen“ liegt.